



Birdlife-Newsletter

Vol. 9, Nr.2, Februar 2015,

Das englische Original finden Sie unter: <http://europe.birdlife.org>

Inhalt

Vorwort

- Klimawandel – die heimliche Tragödie, das Paradoxon und die Vögel

Neues aus der EU

- Welche Energieunion? Vision der Hoffnung vs. Geopolitik der Angst
- Energieinfrastruktur für eine nachhaltige europäische Energieunion
- Entscheidung in der EU-Kraftstoffpolitik steht kurz bevor
- COP-21 Verhandlungen
- Energiewende in Deutschland
- Politiker und Ornithologen: Erinnert Ihr Euch an die römischen Auguren?

In dieser Ausgabe: AUDUBON

- USA vs. Europa: Erneuerbare Energiepolitik der EU ist problematisch
- RSPB setzt auf Erneuerbare Energien vor der Haustür

Neues aus der BirdLife-Partnerschaft

Inspirierende Projekte und Erfolgsgeschichten

- Gestalten Sie Ihren Garten oder Balkon vogelfreundlich mit Spring Alive
- Vögel vor dem Stromtod gerettet: Bulgarischer BirdLife Partner erhält Preis
- Wachsendes Netzwerk hilft Zugvögeln in Montenegro
- Vögel, Schlamm und Kurorte: die besonderen chemischen Eigenschaften des Rusanda Sees
- Wissenschaftlicher Durchbruch: „Menschenfischlein“ in unzugänglichen Kluftsyste men nachgewiesen
- Britische Botschaft wird ein Refugium für Vögel im Herzen Athens

Events / Jobs

Vorwort

Klimawandel – die heimliche Tragödie, das Paradoxon und die Vögel

Der Klimawandel wird den Ärmsten und Wehrlosesten auf dieser Erde schaden, d.h. Hungersnöte und Tod mit sich bringen. Die Auswirkungen des Klimawandels werden mehr Opfer fordern als jeder bislang geführte Krieg. Die meisten der betroffenen Menschen haben den Klimawandel nicht verursacht und müssen dennoch darunter leiden. Es ist eine „heimliche“ Tragödie: Wir, die Reichen, sind die Verursacher, und die Menschen in den armen Regionen dieser Erde müssen es ausbaden. Dies ist ein ethisches Paradoxon, das die Klimaerwärmung zum schlimmsten externen Effekt macht.

Schon die frühen Ökonomen nannten diese Phänomene „externe Effekte“ und meinten damit unerwünschte Auswirkungen von Wirtschaftstätigkeiten. Damals, zu Beginn der Industrialisierung, war das Hauptproblem die Luftverschmutzung und der damit verbundene frühe Tod von Fabrikarbeitern.

Die Ökonomen glauben bis heute, dass externe Effekte von einer „Ineffizienz“ bei der Preisgestaltung abhängen: Ist die „Verschmutzung“ zu kostengünstig wird es eine „übermäßige“ Verschmutzung geben. Verschiedene Steuern/Prämien/Regeln werden, zumindest auf dem Papier, Abhilfe schaffen (daraus entstand die viel diskutierte „Kohlenstoffsteuer“, der Emissionshandel, etc.).

Seitdem wurde viel für den Schutz der Natur und der Gesundheit getan. Trotzdem sind wir heute mit dem größten externen Effekt konfrontiert, den die Menschheit je erlebt hat. Das Marktversagen ist so groß, dass unsere gesamte Zivilisation aufs Spiel gesetzt wird.

Bei unserer Arbeit zum Schutz der Vögel und der biologischen Vielfalt verlieren wir dieses Problem nicht aus den Augen – im Gegenteil. Aus der „Vogelperspektive“ können wir diese Tragödie in einen weitergefassten Kontext stellen, der alle

Lebensformen auf dieser Erde betrifft; Vögel natürlich mit eingeschlossen.

Aus diesem Grund schlägt BirdLife Europa heute ein „Manifest“ vor, eine Liste der „Musts“ für die Klima- und Energiepolitik der EU bis 2030. In sechs Kapiteln wird beschrieben, was getan werden muss, um das Blatt zu wenden.

Darin steht: „Es hängt davon ab, wie die EU reagiert. Wie ehrgeizig wir beim Klimaschutz sind und wie wir vor Ort die Emissionen im Energiesektor und in der Landwirtschaft senken, wird erheblichen Einfluss darauf haben, ob eine Klimakatastrophe auf der Welt verhindert werden kann.

Wir benötigen ehrgeizigere Klimaschutzziele und bessere Ansätze bei neuen Kraftstoffen, Kohlenstoffsinken, Energietechnologien und -netzen von morgen. Die Menschen und alle anderen Lebewesen auf dieser Welt brauchen eine umweltfreundliche Klima- und Energierevolution, die durch Europa angeführt wird.“

Dies ist nicht nur ein Problem der Europäischen Union: Die weltweite Erderwärmung macht deutlich, dass alles miteinander verbunden ist. Dies wird jedoch von Herrn Juncker ignoriert, der derzeit immer öfter das Schlagwort „Energieunion“ in den Mund nimmt.

In dieser Newsletter-Ausgabe erklärt Ariel Brunner, wie mit diesem Schlagwort frischer Wind in ein europäisches Projekt gebracht werden soll, das jedoch seinen Reiz für die Bürger und die nationalen Regierungen verloren hat. Derzeit ist die Energieunion eine leere Worthülse, und jede Lobby setzt ihr eigenes Projekt oder ihre eigene Technologie durch. Es besteht die Gefahr, dass dieses Vorhaben in einem Chaos enden wird.

Ivan Scrase steigt etwas tiefer in die Details der Energiewende ein und schreibt: „Eine Energieunion, die darauf aus ist, die Laufzeiten von AKWs und Kohlekraftwerken zu verlängern und die ihre Vorräte mit ausländischem Gas aufstocken will, lässt wenig optimistisch in die Zukunft blicken... Damit Europa weltweit weiterhin Vorreiter beim Kampf gegen den Klimawandel bleibt, muss die Energieunion und die

EU-Politik ein Energiesystem vorantreiben, das auf erneuerbaren Energieträgern basiert.“

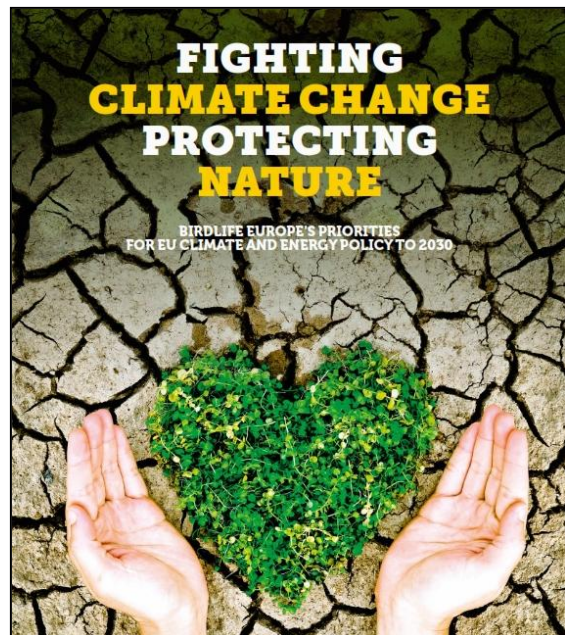
Auch wenn es ein paar Erfolgsmeldungen aus Deutschland gibt gehen auch dort einige Dinge schief, wie der NABU berichtet. Bei der Biokraftstoffpolitik der EU rückt eine Entscheidung näher und trotzdem wurden noch keine strengen Beschränkungen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen eingeführt, schreibt Trees Robijns. Sie stellt eine neue Homepage vor (biofuelsreform.com), auf der Sie sich über dieses sehr umstrittene Thema informieren können.

Ginny Kreidler vom amerikanischen BirdLife-Partner Audubon erinnert uns daran, wie stark sich die Erneuerbare Energien-Politik der EU auf die gesamte Welt auswirken kann. Die Wahrheit ist unbequem: die Holzpellets-Produktion für die EU verursacht eine Kohlenstoffschuld und fördert die Ausbeutung von Wäldern.

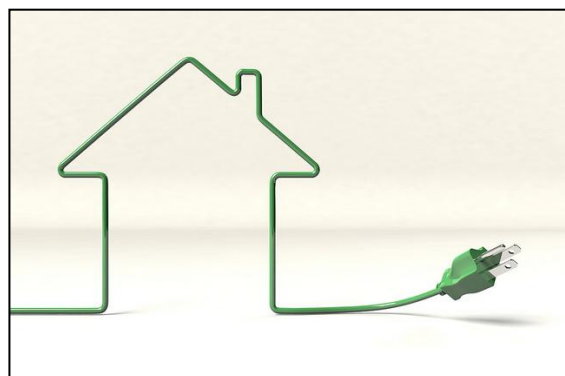
Werden die Politiker auf die Ornithologen hören? Römische Senatoren haben gewiss ihre Urgroßeltern gefragt, schreibt David Howell über die Auguren. Die Auguren waren weise Männer, die künftige Entscheidungen aus dem Flug und dem Rufen der Vögel lasen. Dies sollten wir bei heutigen Entscheidungen ebenso machen.

Neues aus der EU

Lesen Sie hier das Manifest von BirdLife Europa zum Klima- und Energiepaket



Welche Energieunion? Vision der Hoffnung vs. Geopolitik der Angst



Chris Potter - Flickr

Die Energieunion ist ein neues Schlagwort in der EU. Es soll frischen Wind in ein europäisches Projekt bringen, das jedoch seinen Reiz für die Bürger und die nationalen Regierungen verloren hat. Derzeit ist die

Energieunion eine leere Worthülse, und jede Lobby setzt ihr eigenes Projekt oder ihre eigene Technologie durch. Es besteht die Gefahr, dass dieses Vorhaben in einem Chaos enden wird.

Die Energieunion ist die nächste große Idee der EU, jedoch weiß keiner genau, was dahinter steckt. Die Kommission wird in den nächsten Monaten schwerwiegende Entscheidungen treffen. Eine Energieunion, die ohne öffentliche Unterstützung konstruiert wird, wird einen Rückschlag darstellen, von dem sich die EU nur schwer erholen wird. Die Menschen können auf zweierlei Art und Weise überzeugt werden. Eine Möglichkeit ist unangenehm, erzeugt Angst und ist letztlich zum Scheitern verurteilt. Die andere ist positiv, inspirierend und nachhaltig. Wir müssen uns für den zweiten Weg entscheiden. Dieser zweite Weg eröffnet uns nicht nur eine Zukunft, sondern er ist auch der einzige Weg, bei dem die EU glaubwürdig erscheint.

Derzeit ist die Energieunion eine leere Worthülse, und jede Lobby setzt ihr eigenes Projekt oder ihre eigene Technologie durch. Es besteht die Gefahr, dass dieses Vorhaben in einem Chaos enden wird. Der Grundgedanke der Energieunion ist der, dass die Energiepolitik der Länder zusammengeführt werden soll. Dies bedeutet, dass die Länder einen Teil ihrer Souveränität verlieren, dass dafür aber die Effizienz steigt. Dies kann man der Öffentlichkeit nur schwer vermitteln, insbesondere da die EU-kritischen Stimmen immer lauter werden und nationalistische Parteien Gewinne verbuchen. Derzeit ist der Sinn und Zweck der Energieunion unklar. Werden dann noch große neue Stromtrassen vor der eigenen Haustür mit ihr in Verbindung gebracht, ist dies ein gefundenes Fressen für EU-Kritiker. Sie verschreien die Energieunion dann als neue Verschwörung, die man sich in verrauchten Hinterzimmern in Brüssel ausgedacht hat und die der verhassten Finanz- und Unternehmenselite zu Gute kommt und den unglücklichen Bürgern aufgezwungen wird. Demagogen werden ihren Spaß haben. Dies könnte einen herben Rückschlag bedeuten, den sich die EU nicht leisten kann.

Daher müssen die Erschaffer der Energieunion versuchen, die Bürger zu überzeugen. Dies wird

Transparenz, eine offene Debatte und demokratisches Vorgehen erfordern und noch ist nicht klar, ob das Team Juncker/Sefcovic mit diesem Ansatz konform ist. Ganz wichtig ist, dass den Bürgern ein Grund geliefert wird. Das Argument „effizienterer Markt“ ist im heutigen Europa nicht schlagkräftig genug. Soweit für mich ersichtlich, gibt es nur zwei Möglichkeiten.

Die erste Möglichkeit ist die Geopolitik der Angst. Die Gefährdung der Gasversorgung durch Russland und ein wachsendes Gerangel um Rohstoffe in China und Indien kann als existentielle Gefährdung dargestellt werden. So kann man die Europäer vielleicht überzeugen, dass sie gegen den Rest der Welt besser zusammenhalten sollten. Daraus würde eine Gasunion resultieren, bei der der Schwerpunkt auf Pipeline-Diplomatie und der weltweiten Kontrolle fossiler Energieträger liegen würde. Die Bekämpfung des Klimawandels würde dann als Luxus angesehen, den wir uns eigentlich nicht leisten könnten. Die Energieeffizienz wäre dann zwar an sich eine gute Idee, aber nur, wenn sie nicht den Zielen der Energieriesen entgegensteht, die wir mit ins Boot holen müssten. Es ist ein Nullsummenspiel. Egal, was wir gewinnen: Wir nehmen es von jemand anderem. Und egal wer die fossilen Brennstoffe verbrennt: Die Auswirkungen auf das Klima und die Umwelt werden verheerend sein.

Die zweite Möglichkeit besteht darin, den Menschen eine Vision einer tiefgreifenden und umfassenden Energiewende zu bieten. Einer Energiewende, die ein nachhaltiges, gesundes und gerechtes Europa schaffen kann. Es ist die Vision einer hocheffizienten Wirtschaft, die sparsam mit Energie umgeht und die Energie aus erneuerbaren Quellen erzeugt. Es ist ein Europa, in dem die Bürger ihre Energie selbst produzieren und in dem die Energie je nach Bedarf hin- und hergeschickt wird. Es ist eine aufregende Vision des Technologiewandels und der Wiederentdeckung der sozialen Rolle von Energie. In dieser Vision sind nicht andere Menschen die Gegner - sondern Klimawandel, Verschmutzung und Energiearmut. Diese Vision ist kein Nullsummenspiel sondern ein Gewinn. Wenn es uns gelingt, eine gerechte und nachhaltige Gesellschaft zu schaffen, könnten Chinesen, Inder, Russen und Araber nachziehen, wenn sie dies möchten.

Sie werden jetzt nicht überrascht sein, dass ich als Ökologe die zweite Möglichkeit bevorzuge. Bei der ersten Möglichkeit steuern wir in eine Richtung, über die man besser nicht nachdenken möchte. Und für die zweite Möglichkeit gibt es auch ein politisches Argument. Denn nur sie kann den Menschen glaubwürdig erscheinen. Würde denn der „Durchschnittsbürger“ ernsthaft glauben, dass die EU dazu fähig ist, sich bei den Gasverhandlungen gewieft gegen den Rest der Welt durchzusetzen oder sich wie ein Rabauke zu gebärden? Die meisten Menschen würden bei dieser Vorstellung lachen. Würden die Regierungen der Mitgliedstaaten Brüssel eine Versorgung ihrer Bürger zutrauen? Bereits jetzt investieren sie erhebliche Summen, um freie Kapazitäten und strategische Reserven bei sich zu behalten. Bei der zweiten Vision geht es darum, bahnbrechende soziale und ökonomische Übereinkommen zu treffen, um Stabilität, Fortschritt und eine bessere Gesellschaft zu schaffen. Und anderen Ländern die Möglichkeit zu geben, sich zu beteiligen. Dieses Ziel verfolgt die EU bereits seit ihrer Gründung vor mehr als 50 Jahren.

Energieinfrastruktur für eine nachhaltige europäische Energieunion



(c) Motorito, Flickr

Damit Europa weltweit weiterhin Vorreiter beim Kampf gegen den Klimawandel bleibt, müssen die Energieunion und die gesamte EU-Politik ein Energiesystem vorantreiben, das auf erneuerbaren Energieträgern basiert.

Wir sollten stolz sein, dass Europa „weiß, was Sache ist“, wenn es um Klimawandel geht. Wir sollten auch stolz sein, dass die EU und ihre Mitgliedstaaten schon früh Maßnahmen zur Vorbeugung von klimabedingten Naturkatastrophen gefordert haben. Es wurden beeindruckende Schritte unternommen, um den Anteil an sauberen erneuerbaren Energien anzuheben. Heute sinken die Kosten für die Erzeugung von Wind- und Solarenergie und größere Versorgungsunternehmen sehen allmählich eine Zukunft in den erneuerbaren Energien. Wir können einem weltweiten Übergang hin zu erneuerbaren Energien optimistisch gegenüberstehen. Um diesen Wunsch jedoch Realität werden zu lassen, reicht es nicht aus, lediglich den Anteil an erneuerbaren Energien zu steigern, es bedarf einer komplett neuen Energieinfrastruktur.

Damit eine neue Energieinfrastruktur umgesetzt werden kann muss sich jeder Sektor ändern. Bei den Heizungen in Haushalten und beim Verkehr muss Elektrizität an die Stelle von Öl, Gas und nicht nachhaltigen Biokraftstoffen treten. Das Energiesparen und die Erzeugung von Energie im kleinen Niveau, z.B. mit Hilfe von Solarpanels auf Hausdächern, werden wichtig sein. Ebenso müssen aber auch kostengünstige Quellen wie Windparks eingerichtet werden. Um die Energie allzeit und verlässlich verfügbar zu machen, muss ein nationales und internationales Stromübertragungsnetz geschaffen werden. Dadurch kann Elektrizität je nach Bedarf und Wetter importiert oder exportiert werden.

Erneuerbare Energie und die Netzentwicklung sind für die Bekämpfung des Klimawandels von größter Bedeutung. Sie können sich jedoch negativ auf die Tierwelt auswirken, wenn sie nicht mit großer Sorgfalt geplant und gebaut werden. Ein weiteres Problem ist die Akzeptanz in der Bevölkerung. Richteten sich die Proteste zunächst noch gegen Auswirkungen auf die Tiere sind in der letzten Zeit auch die Proteste wegen Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und möglicher sinkender Grundstückspreise stetig lauter geworden. Eine Lösung könnte die unterirdische Verlegung von Stromleitungen sein. Dies wäre jedoch teuer und würde sich daher negativ auf die Energiewende

auswirken. Bei Hochspannungsleitungen wäre die unterirdische Verlegung auch äußerst anspruchsvoll und würde keinen ökologischen Nutzen stiften.

Freileitungen werden unvermeidbar sein, aber die Kosten und Folgen dieser Leitungen müssen minimiert werden, um die Unterstützung der Bevölkerung zu erhalten. Aus diesem Grund hat BirdLife mit anderen NGOs und Netzbetreibern im Rahmen der „Renewables Grid Initiative (RGI)“ zusammen gearbeitet. Es wurden Best-Practic-Verfahren zum Schutz der Umwelt und zur Beteiligung der Bevölkerung erarbeitet und es wurden Entscheidungsträger dazu aufgerufen, Investitionen in Netze für erneuerbare Energien zu unterstützen. So soll die Energiewende erleichtert werden.

Welchen Weg die EU auch immer einschlägt, seien es erneuerbare oder andere Energieträger: In den nächsten Jahrzehnten muss massiv in die Infrastruktur investiert werden, um alternde Anlagen zu erneuern und um den Binnenmarkt weiter zu entwickeln. Werden diese Maßnahmen ohne Rücksicht auf Verluste durchgeführt und dienen sie lediglich einer Verlängerung der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen, ist der Widerstand der Bevölkerung vorprogrammiert. Die Zweifler sagen, dass die Versorgung mit Strom aus erneuerbaren Energien unzuverlässig ist. Führende Netzbetreiber widersprechen hier jedoch. Die RGI ist sogar der Meinung, dass es dringend notwendig ist, ein besseres und nachhaltigeres Energiesystem zu schaffen, um die Akzeptanz der Bevölkerung für Investitionen in die Energieinfrastruktur zu gewinnen.

Eine Energieunion, die darauf aus ist, die Laufzeiten von AKWs und Kohlekraftwerken zu verlängern und die ihre Vorräte mit ausländischem Gas aufstocken will, lässt wenig optimistisch in die Zukunft blicken. Sie würde sogar das Gefühl der Machtlosigkeit der Menschen gegenüber dem Klimawandel stärken und Widerstände gegen die Kosten und lokalen Auswirkungen von Energieinvestitionen schüren. Damit Europa weltweit weiterhin Vorreiter beim Kampf gegen den Klimawandel bleibt, muss die Energieunion und die EU-Politik ein Energiesystem

vorantreiben, das auf erneuerbaren Energieträgern basiert.“

Entscheidung in der EU-Kraftstoffpolitik steht kurz bevor



Raps, Biokraftstoff (c) Neil, Flickr

Eine neue Homepage geht online, und zwar genau zu einem Zeitpunkt, an dem Entscheidungsträger über neue Gesetze zu Biokraftstoffen und sogenannten Indirekten Landnutzungsänderungen beraten. Wir hoffen, dass Sie mit Hilfe von Biofuelsreform.org besser verstehen, was vor sich geht und dass Sie sich selbst ein Bild machen können.

Europa versucht seine Emissionen zu senken. Dies ist jedoch nicht einfach, da der Verkehr ein großer Emissionsverursacher ist. Wenn wir jedoch weiterhin so große Mengen CO₂ in die Atmosphäre blasen, wird es uns nicht gelingen, das Zwei-Grad-Ziel einzuhalten und das Klima stabil zu halten. Im Jahr 2003 wurde Biokraftstoff als schnelle Lösung angepriesen.

Im Jahr 2009 wurde in der [EU-Richtlinie für Erneuerbare Energien](#) festgelegt, dass erneuerbare Energien einen Anteil von 10 Prozent im Verkehrssektor erreichen sollen. Die Mitgliedstaaten setzten diese Vorgabe um, indem sie Anreize zur Produktion von Biokraftstoffen schafften. Es wurde jedoch bald klar, dass die Biokraftstoffe nicht so unproblematisch waren wie gedacht. Der Anbau von Feldfrüchten, die nun nicht mehr als Lebensmittel dienen sondern zur Produktion von Biokraftstoffen,

stellt weltweit ein erhebliches Problem dar. Denn die Preise für Lebensmittel steigen (aufgrund der steigenden Nachfrage) und außerdem steigen die Emissionen (durch die Umwandlung von Wald, Mooren und Grünland in neues Ackerland). Der entstandene Schaden lässt sich nicht leugnen und diese Vorgehensweise der EU wird auch international in Frage gestellt. Dieser Industriezweig, der durch öffentliche Fördermittel entstand, bekam Angst vor einem möglichen Politikwechsel (und der damit einhergehenden Gefährdung ihrer Geldanlagen). Die Biokraftstoffindustrie rief daher eine aggressive Gegenlobby ins Leben und die ILUC-Geschichte begann.

Wie tragen Biokraftstoffe zum Emissionsanstieg bei?

Biokraftstoffe werden aus Pflanzen hergestellt und können Motoren von Autos, Flugzeugen oder LKWs betreiben. Es gibt zwei Arten: Ethanol und Biodiesel. Ethanol wird aus Getreide, Mais oder Zuckerrohr hergestellt. Biodiesel aus Raps, Sojabohnen oder Palmöl. In Europa dominiert Biodiesel – er macht 79 Prozent des gesamten Verbrauchs an Biokraftstoffen aus. Viele Autofahrer wissen nicht, dass in jedem regulären Benzin oder Diesel Biokraftstoff beigemischt ist. Dies ist nicht nur in Europa der Fall, auch in den USA werden fossile Brennstoffe mit Biokraftstoff vermischt.

Wo liegt nun das Problem? Das Problem ist, dass der Anbau dieser Feldfrüchte sehr viel Land in Anspruch nimmt. Da der Anbau von Biokraftstoffen auf bislang unberührten Flächen verboten ist (Vorgabe der EU im Rahmen der Nachhaltigkeitskriterien), werden sie auf bereits bestehenden landwirtschaftlichen Flächen angebaut. Das bedeutet, dass auf diesen Flächen keine Lebensmittel mehr angebaut werden. Der Anbau der Lebensmittel verschiebt sich in andere Gebiete, die bislang unberührt waren – genau das, was die Politik eigentlich verhindern wollte – und so werden z.B. Wälder gerodet, um Ackerflächen zu schaffen. Dadurch entstehen weitere Emissionen. Dieser Vorgang wird [ILUC](#) (Indirekte Landnutzungsänderungen) genannt.

Die Auswirkung von Biokraftstoffen auf die Gesellschaft

Bei ILUC geht es nicht nur um Emissionen, es geht um Menschen. Führt man auf dem Markt eine festgelegte Nachfrage an einem bestimmten Produkt ein (z.B. sie fragen nach einer Menge X Pflanzenöl zur Herstellung von Biokraftstoffen), können zwei Dinge passieren: Erstens, der Preis steigt, weil nicht genug produziert wird, um die Nachfrage zu decken. Zweitens: Man produziert anderswo größere Mengen dieses Produktes. Die Preissteigerung machte sich bei den Preisen für Lebensmittel bemerkbar. Besonders bei Lebensmittelkrisen lässt die zusätzliche Nachfrage am Markt die Preise noch weiter steigen. Dies wurde von renommierten internationalen Gremien wie der [OECD](#) berichtet.

[Land Grabbing](#) ist ein weiteres Problem, das dann entsteht, wenn die Nachfrage derart steigt. Beim Land Grabbing werden große Flächen gekauft oder langfristig gepachtet. Dies geschieht meist gegen den Willen der Gemeinde oder aus Unwissenheit darüber, was der Investor mit den Flächen anstellen will. Land Grabbing nimmt zu, wenn die Nachfrage nicht nur in der EU sondern auch in den USA, einem weiteren wichtigen Akteur auf den internationalen Märkten, steigt. Meist trifft es Regionen, in denen sich die Menschen und die Regierungen nicht wehren können. Dass Kraftstoffe an der Entstehung von Landkonflikten eine Teilschuld haben, ist ein unschöner Nebeneffekt einer Klimapolitik, die eigentlich Nutzen stiften sollte.

Der Kampf der Interessensgruppen

„Biokraftstoffe schienen zu gut um wahr zu sein. Die Verfechter versprochen den Politikern das Blaue vom Himmel: Die Reduzierung der CO₂-Emissionen, die Schaffung neuer Märkte für Landwirte, die „Ökologisierung“ von Ölfirmen und die geringere Abhängigkeit von Ölimporten. Wissenschaftler und Naturschützer waren da schon skeptischer.“ Diese Sätze finden sich auf der neuen Homepage und sie sagen alles aus. Mitgliedern des Europaparlaments zufolge ist die Biokraftstoff-Lobby eine der aggressivsten Interessensgruppen. Es steht viel auf dem Spiel, wie MdEP Bas Eickhout von den Grünen

sagt: „Dieses Drängen [auf Biokraftstoffe] wurde von der Agrarlobby übernommen. Die Agrarlobby wiederum ist unter großem Druck in Europa, denn ihre Subventionen sinken...“

Die Industrie und NGOs haben lange diskutiert. Erstmals haben NGOs, BirdLife Europa eingeschlossen, die EU-Kommission verklagt und die Veröffentlichung von Studien erreicht, die mit Steuergeldern finanziert wurden. Mit Hilfe dieser Studien konnte das Thema Biokraftstoffe auf die politische Agenda gesetzt werden. Um eine Fortsetzung der Subventionszahlungen zu rechtfertigen, reagierte die Industrie mit der Veröffentlichung von Phantasie-Zahlen, die beweisen sollten, dass in Europa Arbeitsplätze geschaffen wurden. Dies machte den Entscheidungsträgern eine Lösung nicht gerade leichter.

Entwirren der europäischen Biokraftstoffpolitik

In der Politik wurde fünf Jahre lang diskutiert. Es begann mit einem Absatz in der Erneuerbare Energien-Richtlinie: „Die Kommission legt [...] bis zum 31. Dezember 2010 einen Bericht vor, in dem sie die Auswirkungen indirekter Landnutzungsänderungen auf die Treibhausgasemissionen prüft und Möglichkeiten untersucht, wie diese Auswirkungen verringert werden können. Diesem Bericht ist gegebenenfalls ein Vorschlag beigefügt, der auf den besten verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht und eine konkrete Methodologie zur Berücksichtigung der Emissionen aus Kohlenstoffbestandsänderungen infolge indirekter Landnutzungsänderungen enthält [...]“. Daraufhin wurde ein Bericht erstellt, es folgte ein Kommissionsvorschlag, sowie eine erste Lesung im Europaparlament und im Rat. Derzeit findet die zweite Lesung statt, die - wenn alles gut geht - im April beendet sein soll.

Folgende Punkte werden diskutiert: wie stark wird die subventionierte Nutzung von Biokraftstoffen der ersten Generation eingeschränkt (d.h. die Kraftstoffe, die auf landwirtschaftlichen Flächen angebaut werden), werden durch ILUC hervorgerufene Emissionen in die Berechnung der Treibhausgasbilanz mit einbezogen und wie geht

man mit Biokraftstoffen der zweiten Generation um? Derzeit gehen die Meinungen beim Rat und beim Parlament auseinander – ein Grund, warum der Prozess so lang gedauert hat. Herr Torvalds, finnischer MdEP und Mitglied der ALDE Fraktion, muss einen einvernehmlichen Standpunkt des Parlamentes erreichen. Auf dieser Basis kann er dann mit dem Rat in sog. Trilogie verhandeln und eine endgültige Einigung erzielen. Die Frist für diese Einigung ist der 15. April 2015.

Nach vorne schauen

Was nun? Aus Sicht einer Naturschutzorganisation ist es einfach. Wir können es uns nicht leisten, weiterhin Biokraftstoffe zu nutzen, die nicht zur Senkung von Emissionen beitragen und sogar noch weitere Probleme verursachen. Wir brauchen eine starke Beschränkung der Produktion und der Nutzung von landbasierten Biokraftstoffen – weniger als die vom Parlament vorgeschlagenen sechs Prozent oder die vom Rat vorgeschlagenen sieben Prozent.

Auch müssen wir die Emissionen aus ILUC in die Nachhaltigkeitskriterien der beiden zuständigen Richtlinien aufnehmen (neben der Erneuerbare Energien-Richtlinie spielt auch die [Richtlinie über die Kraftstoffqualität](#) eine Rolle). NGOs können es akzeptieren, wenn CO₂-Emissionsziele verspätet eingebracht werden – der sogenannte Bestandschutz – aber sie dürfen nicht auf Dauer verschoben werden. Außerdem müssen bei den Biokraftstoffen der nächsten Generation (auch „fortschrittlich“ genannt) ein starker Nachhaltigkeitsrahmen geschaffen werden, damit die gleichen Fehler nicht wieder gemacht werden. Diesmal können wir es richtig machen, können Fehler aus der Vergangenheit ausmerzen und den Weg für einen sauberen Verkehr ebnen.

Auf dieser Homepage können Sie sich informieren (engl.): [Biofuelsreform.org](#) ist die neueste interaktive Website, die [Transport & Environment](#) mit Hilfe von BirdLife und dem [Europäischen Umweltbüro](#) [1] entwickelt hat. Sie geht in einer wichtigen Phase online, und zwar genau zu einem Zeitpunkt, an dem Entscheidungsträger über neue Gesetze zu Biokraftstoffen und sogenannten Indirekten

Landnutzungsänderungen beraten. Wir hoffen, dass Sie mit Hilfe dieser Homepage besser verstehen, was vor sich geht und dass Sie sich selbst ein Bild machen können.

[1] Die Homepage wurde von "Old-Continent Agency" – www.old-continent.eu konzipiert.

COP-21 Verhandlungen



(c) www.delegfrance-unesco.org

Im Jahr 2011, bei der Konferenz der Vertragsparteien des UN-Klimaübereinkommens (UNFCCC) im südafrikanischen Durban, einigten sich die Länder auf ein verbindliches internationales Abkommen zur Bekämpfung des Klimawandels bis 2050. Man erhoffte sich daraus Anstöße für nationale Aktivitäten. Bei der 21. Vertragsstaatenkonferenz, die dieses Jahr in Paris stattfinden wird, soll dieses Abkommen verabschiedet werden. Im günstigsten Fall werden die Staats- und Regierungschefs einem Plan für die Zeit nach 2020 zustimmen, der die Verringerung der Emissionen zur Einhaltung des Zwei-Grad-Ziels vorsieht. Das Zwei-Grad-Ziel beschreibt das Ziel der internationalen Klimapolitik, die globale Erwärmung auf weniger als zwei Grad gegenüber dem Niveau vor Beginn der Industrialisierung zu begrenzen.

Bis der Klimagipfel in Paris stattfindet, wird die *Ad-hoc-Arbeitsgruppe zur Durban-Plattform für verstärktes Handeln* ihre Verhandlungen beendet

und herausgearbeitet haben, welche Inhalte in den Text des Abkommens aufgenommen werden sollen. Bei der COP-21 soll dann der Wortlaut des Übereinkommens verhandelt werden.

Was sollte in Paris geschehen?

- **Beabsichtigte, national festgelegte Beiträge (INDCs - Intended National Determination Commitments):**

Die Länder sollen vor dem Gipfel in Paris öffentlich darlegen, welche Maßnahmen sie zum Schutz des Klimas ergreifen möchten. In Paris werden diese Vorschläge dann analysiert und man wird feststellen, ob sich Alle ausreichend einbringen, oder ob das ein oder andere Land seine Bemühungen verstärken muss.

- **Langfristiges Ziel bis 2050:**

In der Vereinbarung sollte explizit stehen, dass sich die Staaten dazu verpflichten, fossile Brennstoffe allmählich abzuschaftern und bis 2050 vollständig gegen Erneuerbaren Energieträger zu ersetzen. Um dies zu erreichen müssen die Klimaschutzbemühungen bis 2020 verstärkt werden und es müssen ehrgeizige INDCs festgelegt werden.

- **Finanzierung des Klimaschutzes:**

Nach wie vor gibt es keine weltweiten Ziele zur finanziellen Unterstützung von Entwicklungsländern, insbesondere beim Klimaschutz und bei der Anpassung an den Klimawandel. Weiterhin ist eine regelmäßige Überprüfung und Neueinschätzung der Ziele nötig. Noch ist völlig offen, worauf sich die Staaten in Paris einigen werden. Es wurden bzw. werden einige Fonds für die Unterstützung des Klimaschutzes eingerichtet, z.B. der Green Climate Fund, der Adaptation Fund und der Warsaw International Mechanism for Loss and Damage. Diese Fonds wurden jedoch noch nicht mit Mitteln ausgestattet.

Energiewende in Deutschland



(c) Michaela, Flickr

Die Energiewende in Deutschland steht nach wie vor unter Druck, und das obwohl sich die deutsche Regierung erst kürzlich erneut zu ihrem CO₂-Emissionsziel (40 Prozent weniger als 1990) bekannt hat. Damit Deutschland sein Ziel erreicht, muss die Energieeffizienz bei Gebäuden steigen, das Verteilungsnetz muss neu geordnet und schmutzige Energieträger wie Braunkohle müssen abgeschafft werden. Außerdem muss sichergestellt werden, dass die Erneuerbaren Energien nachhaltig und naturverträglich produziert werden.

Der Energiesektor in Deutschland hat sich sehr stark gewandelt. Unter anderem aufgrund des EEG (Erneuerbare-Energien-Gesetz) sind die Kosten für Erneuerbare Energien enorm gesunken und die Effizienz und Verfügbarkeit haben sich verbessert. Das EEG hat auch maßgeblich zur Schaffung von 370.000 Arbeitsplätzen beigetragen, außerdem konnten Gemeinden und Regionen [hohe Steuereinnahmen verbuchen und Ausgaben für Energieimporte einsparen](#). Die Branche wuchs so stark, dass im Jahr 2013 23,4 Prozent des erzeugten Stromes aus erneuerbaren Quellen stammten, im Jahr 2014 waren es 27,3 Prozent. Die Erneuerbaren Energien haben die Braunkohle als wichtigste Stromquelle abgelöst. Windenergie, Bioenergie und Solarenergie sind heute die wichtigsten erneuerbaren Energiequellen des Landes.

Aufgrund der Zunahme der Erneuerbaren Energien denkt das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie über die Einführung neuer Markt-

instrumente nach, zum Beispiel Ausschreibungsverfahren. Zunächst wird eine Ausschreibung für Photovoltaik-Freiflächenanlagen gestartet. Mit dieser Pilotausschreibung sollen erste Erfahrungen mit dem neuen Ausschreibungsmodell im Bereich der Erneuerbaren Energien gesammelt werden. Später dann sollen auch für die anderen Erneuerbaren Energieträger Ausschreibungsverfahren eingeführt werden, z.B. bei Windenergie.

Soll der Anteil an Erneuerbaren Energien weiter steigen, muss insbesondere die Wind- und Solarenergie weiter ausgebaut werden. Damit dies ohne größere Reibung von statten geht, ist eine gute Planung auf lokaler und regionaler Ebene wichtig. Denn es gibt nicht viele Gebiete, in denen es keine Konflikte zwischen der Industrie, Anwohnern oder dem Naturschutz gibt. Der Ausbau Erneuerbarer Energien muss lokal wie regional gut geplant werden und ökologische Aspekte müssen berücksichtigt werden.

Für eine Stromversorgung mit einem weiter wachsenden Anteil Erneuerbarer Energien muss unser vorhandenes Stromnetz angepasst und erweitert werden. Ein Großteil des Stroms aus Erneuerbaren Energien wird im Norden und Osten produziert und von dort in dichter besiedelte Gebiete und Ballungszentren im Westen und Süden Deutschlands transportiert. Der Ausbau des Stromnetzes kann jedoch ökologische Probleme und Konflikte hervorrufen. Die kürzlich verbesserten Planungs- und Beteiligungsverfahren müssen erst noch zeigen, dass sie funktionieren, d.h. dass der Netzausbau naturverträglich ist und dass die Menschen vor Ort mit im Boot sind.

Die Stromerzeugung ist jedoch nur ein Aspekt der Energiewende. Der Verkehrssektor und der Gebäudesektor sind die größten Energieverbraucher, beispielsweise Heizungen, Warmwasser und Kühlung. In diesen Branchen hat Deutschland noch einen weiten Weg vor sich, befindet sich aber auf einem guten Weg. Energieeffizienz und Energieeinsparungen sind essentiell und helfen bei einer naturverträglichen Energiewende.

Politiker und Ornithologen: erinnert Ihr Euch an die römischen Auguren?



Ornithologen (c) LIPU (BirdLife in Italien)

Unsere Gesellschaft ist von Nachhaltigkeit weit entfernt und die Ziele der EU bis 2030 sind nicht ehrgeizig genug. Vor langer Zeit befragten Politiker die Auguren, die künftige Entscheidungen aus dem Flug und dem Rufen von Vögeln ablesen. Dies hat man jedoch heutzutage vergessen.

Wir leben in einer Zeit, in der jeder im Naturschutz Aktive daran zweifelt, ob es überhaupt möglich ist, eine Gesellschaft zu schaffen, in der der Mensch endlich im Einklang mit der Natur lebt. Die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre haben uns vor dem Hintergrund von Globalisierung, Kapitalismus des freien Marktes, Gedankenlosigkeit, verschwenderischer Produktion und Verschwendung immer weiter von einem nachhaltigen Weg abgebracht. Doch dieser nachhaltige Weg ist für uns und unsere Erde von enormer Bedeutung.

Beispiele sind die Ziele der EU bei den Themen Energieeffizienz, Erneuerbare Energien und Verringerung von Emissionen bis 2020 bzw. 2030. Aus der Klimaforschung wissen wir, dass diese Ziele, sogar wenn sie weltweit eingehalten werden, nicht ausreichen, um den Klimawandel zu verhindern. Es gibt zwar einige ermutigende Zeichen dafür, dass Schritte in die richtige Richtung unternommen werden, aber diese sind viel zu klein und absolut unzureichend. Wir müssen viel mehr tun, um die

Trägheit des „fossilen Zeitalters“ zu überwinden, denn seine Geopolitik, seine Machtstrukturen und seine Geschäftsmodelle stehen echtem Fortschritt im Wege.

Wir von BirdLife, die wir uns mit der Erforschung der Vogelwelt beschäftigen, haben bereits mehrmals darauf hingewiesen, welche Auswirkungen der mangelnde Ehrgeiz beim Klimaschutz haben wird. Wichtige Modellierungsstudien in Europa und Nordamerika zeigen, dass sich die Vogelwelt dramatisch verändern wird, wenn wir unseren CO₂-Ausstoß nicht verringern. Aus den Monitoringprogrammen, die viele Tausend Freiwillige für uns durchführen, sind schon erste Veränderungen erkennbar. Die Verbreitung und das Zugverhalten der Vögel verändern sich weltweit.

Mit der Veröffentlichung unserer *Prioritäten für den Klimaschutz in der EU* möchten wir die Verfechter der fossilen Brennstoffe, Politiker und Amtsträger daran erinnern, dass sie auf uns Ornithologen hören sollten. Die alten Römer holten sich vor wichtigen Entscheidungen immer die Meinung der Ornithologen ein. Diese hießen [Auguren](#) und konnten aus der Beobachtung des Fluges und des Verhaltens von Wildvögeln die Zukunft ablesen. Die Römer waren davon überzeugt, dass die Auguren den Willen der Götter und daher die Aussicht auf Erfolg (einer Veranstaltung, einer Entscheidung, einer Regierung) vorhersagen konnten. Aus diesem Grund war eine „Inauguration“ (Amtsantritt) nur dann erfolgreich, wenn die Ornithologen sie guthießen.

Heute möchten wir Ihnen, Präsident Juncker, Vizepräsident Timmermans, Kommissar Arias Cañete, Präsident Schulz, Staats- und Regierungschefs, Parlamentarier... und jedem anderen, der einen Einfluss auf die künftige Klima- und Energiepolitik der EU hat, eine Nachricht zukommen lassen. Diese Nachricht ist einfach: Hören Sie auf uns - die Ornithologen und somit die Auguren des 21. Jahrhunderts. Hören Sie auf uns und auf die Länder, Regionen, Gemeinden, Bürger und Unternehmen, die uns unterstützen - zum Wohlergehen der Natur und der Menschen.

Die Vögel teilen uns mit, was mit ihnen geschieht und sie zeigen uns, was in der menschlichen Gesellschaft derzeit vor sich geht. Wären die Vögel glücklicher und gesünder, wären wir Menschen ebenfalls glücklicher und gesünder. Und die Vögel sagen auch, dass Sie beim Klimaschutz in diesem Jahr ehrgeiziger, großzügiger und fantasievoller sein sollten. Weiterhin sollen Sie sich gegen diejenigen durchsetzen, die bestehende, antiquierte und gefährliche Geschäftsmodelle verteidigen. Das Jahr 2015 ist ein günstiges Jahr für mutige Taten.

Sollten Sie die Nachricht der Vögel ignorieren werden wir von Birdlife sie erneut befragen um zu sehen, was die Zukunft bringt. Eins steht aber fest: Scheitern Sie, dann scheitern wir alle. Aber triumphieren Sie mit sauberer Energie und echtem Ehrgeiz und Fortschritten beim Klimaschutz, wird es die Welt Ihnen danken. Die Augen beobachten Sie - und die Vögel. Sie haben die Wahl.

In dieser Ausgabe: AUDUBON

Ginny Kreidler vom amerikanischen BirdLife Partner Audubon erinnert uns daran, wie stark sich die Erneuerbare Energien Politik der EU auf die gesamte Welt auswirken kann.

USA vs. Europa: Erneuerbare Energiepolitik der EU ist problematisch



Holzpellets (c) Christoph Kober, Flickr

Die derzeit stattfindende Holzpellets-Produktion für Europäische Energiemärkte verursacht eine Kohlenstoffschuld über 2030 hinaus und forciert eine nicht-nachhaltige Forstwirtschaft. Durch die Betreibung von Kraftwerken mit importierten Holzpellets wird die Dekarbonisierung des europäischen Energiesystems verlangsamt und gleichzeitig werden wichtige Lebensräume im Ausland zerstört.

Der Klimawandel ist ein wichtiges Thema, denn er stellt eine Gefahr für das Überleben von Arten und für die Funktionsfähigkeit von Ökosystemen dar. Es wird immer deutlicher, dass diese Gefährdungen essentiell und global sind und noch nie dagewesene Ausmaße annehmen. Die National Audubon Society hat berechnet, dass mehr als die Hälfte der Vogelarten in den USA durch den Klimawandel gefährdet werden [\[1\]](#). Der Klimawandel stellt somit die größte Bedrohung für unsere Vogelwelt dar und rückt daher in den Mittelpunkt unserer Naturschutzbemühungen. Um den Folgen des Klimawandels begegnen zu können muss sich das Management von Wildtieren grundlegend ändern. Dazu gehört auch, wie wir mit Energie umgehen.

Erneuerbare Energien müssen einen Großteil unseres Energiemixes einnehmen und dieser Wandel muss schnell vonstattengehen. Trotzdem ist nicht jede Energiequelle, die das Label „erneuerbar“ trägt auch wirklich gut für die Kohlenstoffbilanz und nicht jeder Energieträger wurde unter nachhaltigen Bedingungen produziert. Die derzeit stattfindende Holzpellets-Produktion für den Europäischen Energiemarkt verursacht eine Kohlenstoffschuld über 2030 hinaus [2] und forciert eine nicht-nachhaltige Forstwirtschaft, z.B. Abholzungen in ökologisch sensiblen Gebieten [3]. Sollte sich dies nicht ändern, wird die Dekarbonisierung des europäischen Energiesystems verlangsamt und gleichzeitig werden wichtige Lebensräume im Ausland zerstört.

Aber welche Veränderungen können wir wirklich erwarten? Forstwirtschaftliche Methoden können verbessert werden, damit sie nachhaltiger werden. Trotzdem stellt die Prüfung und Durchsetzung nachhaltiger Bewirtschaftungsmethoden eine Herausforderung dar, insbesondere in Zeiten erhöhter Nachfrage, wie wir sie derzeit erleben. Aufgrund der derzeitigen energiepolitischen Ziele zur Nutzung von Holzbiomasse in Europa ist davon auszugehen, dass die Waldbedeckung in einigen der sensibelsten Waldökosysteme der Region noch weiter abnehmen wird. Regulierungsmaßnahmen zum Schutz dieser Gebiete sind nicht vorhanden, es bestehen lediglich freiwillige Zertifizierungssysteme [4].

Hinzu kommt noch, dass die Abhängigkeit von Holzpellets den Übergang zu einer sauberen Energiezukunft zu verlangsamen scheint. Holzpellets werden häufig als Energieträger ohne Kohlendioxidemissionen behandelt, sie sorgen aber kurzfristig für einen Anstieg an Kohlenstoff in der Atmosphäre [5]. Die EU würde schnellere Fortschritte machen, würde sie sich auf alternative Energieträger konzentrieren, die wirklich keine Kohlendioxidemissionen verursachen. Wenn die Politiker in Europa den Fahrplan für 2030 entwickeln, sollten sie diese alternativen Energieträger berücksichtigen. Weitere Verzögerungen sind nicht gerechtfertigt, Beweise liegen auf der Hand und die Politiker sollten

wissenschaftlich fundierte Pläne für ein weiteres Vorgehen erarbeiten.

Wenn die Weichen für die Energiepolitik in Europa bis 2030 und darüber hinaus gestellt sind, hoffen wir, dass die EU die Ergebnisse und Empfehlungen der Gemeinsamen Forschungsstelle der Europäischen Kommission und dem BEAC Modell, das vom britischen Ministerium für Energie und Klimawandel erstellt wurde, befolgen wird. Europa kann in den nächsten Jahrzehnten wichtige Fortschritte machen, wenn es sich auf die Energiequellen konzentriert, die am besten zu einer Verringerung des atmosphärischen Kohlenstoffs beitragen und die eine nachhaltigere Landnutzung fördern. Jetzt muss das richtige Vorgehen gewählt werden, ein Vorgehen, bei dem wissenschaftliche Erkenntnisse und Fakten berücksichtigt werden. Der Erfolg des Klimaschutzes und der Schutz der Waldökosysteme außerhalb Europas hängen davon ab.

[1] National Audubon Society auf <http://climate.audubon.org/>

[2] "Problems with burning wood from Southern US forests to generate electricity in the UK", letter from scientists to UK Secretary of State for Energy and Climate Change, April, 2014

[3] Wall Street Journal, "Europe's Green-Fuel Search Turns to America's Forests", May, 2013, <http://www.wsj.com/news/articles/SB10001424127887324082604578485491298208114>; also, National Wildlife Federation and southern Environmental Law Center, *Forestry and Bioenergy in the Southeastern United States: Implications for Wildlife Habitat and Biodiversity*, December 2013, http://www.nwf.org/pdf/Conservation/NWF_Biomass_Biodiversity_Final.pdf

[4] [ADD NRDC ANALYSIS CITE]

[5] European Commission Joint Research Centre, *Carbon Accounting of Forest Bioenergy*, report EUR 25345 EN, 2013, and Department of Energy and Climate Change, *Life Cycle Impacts of Biomass Electricity in 2020*, July 2014.

Neues aus der BirdLife Partnerschaft

RSPB setzt auf Erneuerbare Energien vor der Haustür



(c) Nevian - www.thewindpower.net

Tsunamis, Erdbeben, Überflutungen, Tornados: Die Naturkatastrophen häufen sich und es wird immer deutlicher, dass man den Klimawandel ernst nehmen und entsprechende Maßnahmen einleiten muss. Die BirdLife-Partnerschaft setzt sich seit Jahren für eine Reduzierung von Treibhausgasen für eine Nutzung Erneuerbarer Energien an. Unsere Partner haben sich ebenfalls dazu verpflichtet ihre eigene CO₂-Bilanz zu reduzieren, indem sie auf erneuerbare Energien setzen. Dieses Jahr lässt die [RSPB](#) (BirdLife im Vereinigten Königreich) an ihrem Hauptsitz in Sandy, in der Grafschaft Bedfordshire, eine Windkraftanlage errichten. Damit möchte die Organisation ihre Emissionen um drei Prozent senken.

[Ecotricity](#) hat gemeinsam mit der RSPB in den vergangenen drei Jahren genau untersucht, welche Effekte das Windrad auf die Umgebung haben könnte. Berücksichtigt wurden dabei Auswirkungen auf Landschaft, Landschaftsbild, Kulturerbe, Ökologie, Vogelwelt und Wasserhaushalt. Weiterhin wurden Geräusche, Transport, Erreichbarkeit sowie der Schattenwurf des Windrades analysiert. Im April 2014, nach Gesprächen mit den Anwohnern und Organisationen vor Ort, genehmigte der [Rat in Bedfordshire](#) den Bau des Windrades.

Die 800kw-Windkraftanlage, die 100 m hoch ist, könnte bereits im Herbst 2015 den Betrieb aufnehmen. Es wurde errechnet, dass die Anlage bis zu zwei Drittel der Strommenge produzieren wird, die die RSPB in ihren 127 Büros in ganz England verbraucht. Dazu gehören Ein-Personen-Büros bis hin zum Hauptsitz mit mehr als 500 Angestellten.

Ivan Scrase, bei der RSPB für die Klimapolitik zuständig, sagt: „Wir wissen, dass gut platzierte Windräder wenig oder gar keinen Einfluss auf die Tierwelt haben. Wir hoffen, dass wir mit dem Windrad an unserem Hauptsitz zeigen können, dass mit sorgfältigen Untersuchungen und der richtigen Planung Erneuerbare Energien und Naturschutz Hand in Hand gehen können.“

Inspirierende Projekte und Erfolgsgeschichten

Gestalten Sie Ihren Garten oder Balkon vogelfreundlich mit Spring Alive



Schon bald werden die Zugvögel ihr Winterquartier in Afrika verlassen und nach Europa und Asien zurückkehren. Die Natur bereitet sich schon auf ihre Ankunft vor – Sie auch?

Die Natur bereitet sich auf den Frühling vor und stellt alles zur Verfügung was die Vögel nach ihrer Heimkehr benötigen: Das Eis auf den Seen taut, die Tiere erwachen aus dem Winterschlaf, Knospen bilden sich und die Welt der Insekten lebt wieder auf. Millionen von Vögeln fliegen jedes Jahr enorme Strecken, um in Europa und Asien zu brüten, und diese Vögel brauchen auch Ihre Hilfe.

Entlang der Zugrouten bereiten sich Kinder wie auch Erwachsene begeistert auf die Ankunft der Tiere vor. Spring Alive ist eine Bildungsinitiative zum Schutz von Zugvögeln von BirdLife. Organisiert wird diese Initiative von OTOP (BirdLife in Poland). Sie soll Kinder dazu ermutigen, etwas über die Zugvögel zu lernen und sich aktiv für ihren Schutz einzusetzen.

Dieses Jahr soll im Rahmen von Spring Alive Ihr Garten oder Balkon vogelfreundlich gestaltet werden, um so die Vögel auf ihrer großartigen Reise zu unterstützen! Wir brauchen Ihre Unterstützung beim Bau von Nistkästen oder Futterstellen aufbauen und bei der Beobachtung der Vögel nach ihrer Ankunft. Auf Veranstaltungen oder Internetseiten von Spring Alive lernen Kinder und Erwachsene, wie sie vorgehen müssen und wie man Nistkästen baut. Bei Spring Alive 2014 haben rekordverdächtige 3,9 Millionen Menschen mitgemacht.

Auf unserer Website <http://www.springalive.net> finden sich neben Erläuterungen zu einem vogelfreundlichen Garten wie gewohnt auch die Eingabemasken, in die Kinder aus Europa, Zentralasien und Afrika ihre ersten Sichtungen von der Rauchschwalbe, Weißstorch, Kuckuck, Mauersegler und Bienenfresser eintragen können. Mithilfe dieser Meldungen können wir jedes Jahr eine Echtzeitkarte dieser unglaublichen Vogelzüge erarbeiten. Schulen in Eurasien und Afrika sind weiterhin durch Initiativen wie ‚Spring Twin‘ miteinander vernetzt.

Zugvögel sind den Gefahren des Klimawandels ausgesetzt, einschließlich Dürren und mangelnder Nahrung. Außerdem stellen Landwirtschaft, Bejagung und die Urbanisierung ein Problem dar. Mit der Anerkennung und der Unterstützung der Kinder vor Ort finden die Vögel hoffentlich genug

Nahrung und Schutz, um im darauffolgenden Jahr zurückzukehren.

Spring Alive für Vögel! Wie Sie sich dieses Jahr bei der Initiative Spring Alive engagieren können:

1. Überprüfen Sie den Spring Alive Eventkalender und die Vogelkarte auf www.springalive.net, um ein Event in der Nähe ausfindig zu machen
2. Teilen Sie Ihre Beobachtungen mit anderen Menschen aus Europa, Asien und Afrika, indem Sie Fotos von Zugvögeln und Vögeln aus Ihrem Garten, sowie Ideen, wie der Garten/Balkon vogelfreundlicher gestaltet werden kann, auf unserer *Spring Alive Facebook*-Seite posten: www.facebook.com/springaliveforbirds. Bleiben Sie auf dem Laufenden und erfahren Sie spannende Fakten und Tipps über Zugvögel.
3. Gehen Sie in die Natur und machen Sie Fotos von Zugvögeln und Gartenvögeln. Wir möchten im Verlauf des Jahres einen *Fotowettbewerb* auf unserer *flickr*-Seite durchführen: www.flickr.com/groups/springalive/
4. Wie würde Ihr perfekter vogelfreundlicher Garten aussehen? Machen Sie bei unserem *Zeichnungswettbewerb* „Perfekter Garten“ mit und zeichnen Sie uns auf, wie ein vogelfreundlicher Garten aussehen sollte. Unter anderem können Sie ein Fernglas von Opticron gewinnen, sowie eine Uhr mit dem Motiv eines Weißstorches und ein Vogelbuch. Gehen Sie dafür auf www.springalive.net/world/contest
5. Melden Sie Ihre Beobachtungen von Rauchschwalbe, Weißstorch, Kuckuck, Mauersegler und Bienenfresser auf unserer Website.

Spring Alive 2014 in Europa, Asien und Afrika in Zahlen:

- 178.287 Beobachtungen von Spring Alive Zugvögeln wurden erfasst
- 73.032 haben sich bei Spring Alive engagiert

- 467 Events haben stattgefunden (303 in Europa/Asien; 164 in Afrika)
- 1.484 Lehrer haben Unterrichtsmaterial von Spring Alive verwendet
- 731 Schulen haben teilgenommen (561 in Europa/Asien; 170 in Afrika)
- 772 Freiwillige haben bei Spring Alive mitgemacht
- 54 Partner waren involviert, eingeschlossen 14 aus Afrika

Spring Alive ist eine internationale Kampagne, mit der Interesse der Kinder an der Natur und am Vogelschutz geweckt werden soll. Spring Alive wird organisiert von OTOP, dem BirdLife Partner aus Polen, im Interesse der BirdLife Partnerschaft. Naturschutzgruppen, Lehrer und andere Interessenten an der Kampagne Spring Alive sollten sich an Karolina Kalinowska wenden: karolina.kalinowska@otop.org.pl

Weitere Informationen finden Sie unter: www.springalive.net, [facebook](https://www.facebook.com/springalive), [YouTube](https://www.youtube.com/springalive) oder [flickr](https://www.flickr.com/photos/springalive/).

Das Projekt Spring Alive wäre ohne die tolle Unterstützung vom Mitsubishi Corporation Fund for Europe and Africa (MCFEA), dem Hauptsponsor von Spring Alive, nicht durchführbar. Die Ziele der MCFEA sind die Anerkennung und Bewahrung der Flora und Fauna mit besonderem Augenmerk auf gefährdete Arten.

Vielen Dank an unsere Wettbewerbssponsoren Opticron und Meopta-optika, s.r.o. für die Bereitstellung von Ferngläsern als Preise.

Vögel vor dem Stromtod gerettet: Bulgarischer BirdLife Partner erhält Preis



An Stromschlag verendeter Östlicher Kaiseradler (c) Ivo Angelov

Am 27. Januar erhielten die [Bulgarische Gesellschaft zum Schutz der Vögel](#) (Bulgarian Society for the Protection of Birds; BSPB; BirdLife in Bulgarien) und die BirdLife-Partnerschaft den „Good Practice“-Preis in der Kategorie Umweltschutz. Der Preis wurde auf der Jahreskonferenz der [Renewables-Grid-Initiative](#) (RGI) in Brüssel verliehen. Die RGI würdigte damit das Engagement der Umweltorganisation, die sich dafür einsetzt, dass weniger Vögel durch Stromschlag oder Kollision mit Stromleitungen in Bulgarien und im Sudan zu Tode kommen.

Svetoslav Spasos, Projektleiter bei der BSPB, nahm den Preis mit folgenden Worten entgegen: „Ich freue mich, dass es uns in zwei Ländern gelungen ist, Hochspannleitungen zu sichern und somit den Tod vieler östlicher Kaiseradler in Bulgarien und Schmutzgeier im Sudan zu verhindern. Für eine dauerhafte Lösung ist jedoch noch viel Arbeit nötig; wir brauchen Kooperationen und Partnerschaften mit Behörden, privaten Stromanbietern und Naturschutzorganisationen.“

Zwischen 2009 und 2013 starben 67 Prozent der besenderten [Östlichen Kaiseradler](#) in Bulgarien durch Stromschläge oder Kollisionen mit Leitungen. Im Sudan gibt es eine Stromtrasse, die für den Tod von Hunderten wenn nicht sogar Tausenden [Schmutzgeiern](#) verantwortlich ist. Sie wurde in den

1950er Jahren gebaut und verläuft von Bur Sudan bis zur Küste des Roten Meeres.

Zunächst erforschte die BSPB die Gefährdungsursachen von Adlern und Geiern in Bulgarien. Danach arbeitete man mit Netzbetreibern wie [EVN](#) zusammen, um die Stromleitungen besser zu isolieren und somit sicherer zu gestalten. Schnell erkannte man, dass auch in den Überwinterungsgebieten in Afrika Gefahren lauerten. Das BirdLife Projekt [Migratory Soaring Birds](#) (MSB) und die örtliche Naturschutzorganisation [Sudanese Wildlife Society](#) wurden aktiv. Sie setzten sich für einen Neubau der Stromtrasse ein. Im Jahr 2014 wurde die neue, vollständig isolierte und vogelsichere Leitung ans Netz genommen.

Dr. Ivan Scrase von der RSPB (BirdLife im Vereinigten Königreich) sagte: „Das ist eine großartige Arbeit. Man hat erkannt, welche Gefahren von Stromleitungen für Vögel ausgehen und hat diese nun behoben. Dabei wurden die aktuellsten Erkenntnisse beim Bau und bei der Trassenführung berücksichtigt. Wenn wir nun bei unseren Anstrengungen, den Klimawandel zu bekämpfen, neue Stromtrassen bauen müssen, können wir auf diese Erfahrungen zurückgreifen und von vornherein alles richtig machen.“

Der „Good Practice“-Preis ist eine Auszeichnung für die herausragende praktische Arbeit bei der Netzentwicklung, für Innovationen und für die Optimierung bereits vorhandener Verfahren – sei es im Umweltschutz, bei der Beteiligung von Interessenvertretern oder bei anderen Themen die die Netzentwicklung betreffen. Mit dem Preis will man in erster Linie zu „zukünftigen Maßnahmen und innovativem Denken anregen“.

Die RGI wurde 2009 ins Leben gerufen, um den Anteil Erneuerbarer Energien im europäischen Stromnetz zu fördern. Sie ist ein Zusammenschluss von Netzbetreibern und Umweltschutzorganisationen aus Europa.

Wachsendes Netzwerk hilft Zugvögeln in Montenegro



Freiwillige bei der Wasservogelzählung am Sasko See, Montenegro (Foto: CZIP)

Die BirdLife Partnerschaft baut ein wachsendes Netzwerk von Menschen und Organisationen auf, [die sich gemeinsam um die Zugvögel im mediterranen Raum kümmern.](#)

Jedes Land im Mittelmeerraum muss beim Schutz der Zugvögel seine eigenen kulturellen, sozialen und politischen Herausforderungen meistern.

Jedoch ist die wahre Stärke des internationalen Projektes die Bildung eines Netzwerkes im Mittelmeerraum, das den Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen den Naturschutzorganisationen erleichtert. Die Gründung dieses Netzwerkes und Naturschutzaktivitäten in acht Ländern haben sich bereits in vielen Ländern positiv auf Zugvögel ausgewirkt.

Hier ist ein Update aus Montenegro:

Montenegro ist ein kleines Land, in dem Millionen Vögel Zwischenstopp machen. Dort gibt es bedeutende Feuchtgebiete, die wichtige Rastplätze darstellen. Jedoch werden die rastenden Tiere massiv bejagt und aufgrund fehlender Strafverfolgung verwischen sich die Grenzen zwischen Legalität und Illegalität.

Außerdem besuchen Jagdtouristen den Balkan. Noch sind die genauen Strukturen dieses lukrativen und nicht nachhaltigen Geschäfts nicht vollständig verstanden, aber wir wissen, dass viele italienische Jäger das Problem verschlimmern, indem sie viel Geld zahlen.

Durch die vielen Jäger werden die Vögel in Montenegro immens gestört. Selbst Jäger, die dort legal jagen und eine bestimmte Enten Art schießen wollen, erkennen nicht, dass sie andere Arten von wichtigen Futterplätzen verscheuchen und so für den Weiterzug schwächen.

Nach jahrelangen Bemühungen hat das CZIP (Centre for the Protection of Birds; BirdLife in Montenegro) zum ersten Mal ein Jagdverbot in einem bedeutenden Rastgebiet durchsetzen können, am Saskosee. CZIP hat mit einem lokalen Jagdverband zusammen gearbeitet und genau genommen war es tatsächlich der Jagdverband, der das zweijährige Jagdverbot am See proklamiert hat.

Dies ist ein ausgezeichnete Erfolg für das CZIP, das nun die Reaktion der Vögel auf das Jagdverbot untersuchen kann. Vögel können wieder ungehindert zum See zurückkehren und Anfang nächsten Jahres, bei der jährlichen Wasservogelzählung, wird CZIP herausfinden, wie viele Tiere an dem See rasten, wenn sie nicht gestört werden.

Kollision mit Windkraftanlagen

Wenn die frühe Morgensonne die Flugmuskulatur wärmt, setzen einige Vögel ahnungslos ihren Zug entlang der Feuchtgebiete des Balkans fort. Sie sind satt, ausgeruht, haben getrunken und sind dem Kugelhagel entgangen. Trotzdem müssen sich diese Vögel noch weiteren unbekanntem Herausforderungen stellen.

Mitglieder von BirdLife finden immer wieder tote Zugvögel in der Nähe von Windparks, daher wird es zunehmend wichtiger, Windkraftanlagen im mediterranen Raum mit Sinn und Verstand zu bauen.

Für Montenegro gibt es eine große Chance: derzeit existieren dort keine Windfarmen, und Planer können ihr Verantwortungsbewusstsein unter Beweis stellen. Es werden fortwährend neue Pläne zum Bau von Windkraftanlagen eingereicht und es ist CZIP und seinen Mitstreitern beim Projekt „Capacity Development for Flyway Conservation“ zu verdanken, dass Umweltverträglichkeitsprüfungen

(UVPs) bei geplanten Windparks im Land allmählich ernstgenommen werden.

„Wir haben einige ‚windige‘ Umweltverträglichkeitsprüfungen gesehen“, sagte Darko Saveljic, Ornithologe bei CZIP. „Bei einer UVP wurde lediglich an einem Tag Untersuchungen gemacht und auf ein ganzes Jahr aufgerechnet.“

Nach fast einem Jahr schwieriger Verhandlungen hat CZIP einen neuen Standard für Umweltverträglichkeitsprüfungen von Windparks eingeführt. Bei diesem wird viel mehr Rücksicht auf Vögel und Wildtiere genommen. Damit die UVP akzeptiert wird, müssen Planer jetzt eine bestimmte Anzahl an Untersuchungstagen nachweisen und viele Ornithologen mit einbeziehen.

„Am Entscheidendsten ist jedoch, ist dass wir diese neue Regelung gemeinsam mit allen relevanten Organisationen, Institutionen und allen Ornithologen im Land erreicht haben“, sagt Darko Saveljic.

„Wenn wir am Ball bleiben, sollte die Vogelwelt Montenegros zukünftig ausreichend vor Windfarmen geschützt sein.“

[Mehr Informationen über das Regionalprojekt.](#)

Mit Hilfe des Projektes „Capacity Development for Flyway Conservation in the Mediterranean“, das von der MAVA Foundation unterstützt wird, soll ein dynamisches Netzwerk von Naturschutzorganisationen geschaffen und gefördert werden, das effektiv mit den Menschen vor Ort, Regierungen und der internationalen Gemeinschaft zusammen arbeitet, um wichtige Zugvogelarten, Rastplätze und Habitate im Mittelmeerraum zu schützen.

Vögel, Schlamm und Kurorte: die besonderen chemischen Eigenschaften des Rusanda Sees



Turmfalke (c) Katarina Paunovic

Für leidenschaftliche Bäcker ist es nur eine Zutat für Kuchen und Kekse, doch für den [Rusanda See](#) in Serbien ist Natron viel mehr als das. Dieser Natronsee, der nur einer von vier Seen in Serbien ist, liefert seit Jahrhunderten alkalische und mineralreiche Schlamm, die einen hohen therapeutischen Wert haben. Außerdem ist der See aufgrund seiner einzigartigen Alchemie ein ornithologischer Hotspot.

Der seichte See hat eine Fläche von mehr als 400 Hektar und ist ein IBA-Gebiet (Important Bird Area), in dem mehr 230 verschiedene Vogelarten vorkommen. Dank der Bemühungen der [BPSSS](#), dem serbischen BirdLife-Partner, und vielen anderen Akteuren, wurde der See und seine Umgebung (insgesamt 1.160ha) im Juli 2014 endlich als Naturpark ausgewiesen. Die Erfolge der Ausweisung sind bereits erkennbar.

Natron ist eine natürlich vorkommende Substanz, die Natriumkarbonat enthält. Der See bietet somit ein einzigartiges Habitat für viele heimische Vögel oder für rastende Zugvögel. Hier rasten viele verschiedene Enten, Lappentaucher, Gänse, Kraniche und Watvögel. Im weiten Blau des Himmels kann man verschiedene Greifvogelarten beobachten. Am See Rusanda kommen die größten Brutbestände des [Turmfalken](#), der [Waldohreule](#) und des [Rotfußfalken](#) in Serbien vor. Auch

[Schwarzhalstaucher](#), [Rallenreiher](#), [Stelzenläufer](#) und der [Rotschenkel](#) brüten hier.

Der Schlamm vom Grund des Sees ist reich an Mineralien und wird bereits seit 1867 zu therapeutischen Zwecken verwendet. Im [Kurort Rusanda](#), der sich am Nordufer des Sees befindet, wird der Schlamm für Anwendungen genutzt. Der Ort gilt mittlerweile als einer der besten Kurorte des Landes. Der Park ist für alle Beteiligten ein Gewinn. Der Kurort hat sogar das Management des Parks übernommen. Diese Erfolgsgeschichte zeigt, dass die Wirtschaft, die Menschen und letztendlich auch die Natur vom naturverträglichen Tourismus profitieren können.

Darüber hinaus können die Gemeinden am Schutz des Gebietes beteiligt werden. Zum Beispiel wurden bereits 40 Nistkästen für kleinere Eulen und Falken aufgestellt. Darüber hinaus wurden ebenfalls für die kleinere Vögel wie Feldsperling oder Star mehr als 60 Nistkästen bereitgestellt. Diese Nistkästen machen es für begeisterte Vogelbeobachter leichter, die Aufzucht der Küken zu beobachten und diese zu beringen, bevor sie flügge werden. Dies ist ein wichtiger Beitrag zum Monitoring von Populationen. Andere Aktivitäten sind beispielsweise Vogelberingungsstationen, Aufräumaktionen, das Aufstellen von Infotafeln und die Errichtung von Beobachtungsplätzen, von wo aus man die Vögel in ihrem natürlichen Habitat beobachten kann, ohne sie zu stören.

Der nächste wichtige Schritt zum Schutz des Rusanda Sees wird es sein, den Naturpark Rusanda als [Ramsar-Gebiet](#) auszuweisen. Dadurch erhalte der Naturpark die notwendige internationale Anerkennung, um gegen Wilderei und andere kriminelle Aktivitäten vorgehen zu können, die eine ständige Bedrohung für den Naturpark darstellen.

Der Artikel basiert auf Informationen der BPSSS (BirdLife Partner in Serbien).

**Wissenschaftlicher Durchbruch:
„Menschenfischlein“ in unzugänglichen
Kluftsyste men nachgewiesen**



Der gefährdete Grottenolm. Welche anderen Arten können mit Hilfe dieser Methode noch gefunden werden? Foto SCBT

Wie kann man die Existenz seltener Arten beweisen, wenn deren Lebensräume (unterirdische Karstgewässer) für den Menschen unzugänglich sind? Der Grottenolm, auch „Menschenfischlein“ genannt, ist das größte Höhlentier der Welt. *Proteus anguinus* aus der Familie der Olme ist ein blinder Schwanzlurch, der weltweit ausschließlich im dinarischen Karstgebirge auf dem Balkan vorkommt und sehr schwer nachzuweisen ist.

Der Gesellschaft für Höhlenbiologie (SCB; [Društvo za jamsko biologijo](#)) gelang im Rahmen eines vom Critical Ecosystem Partnership Fund (CEPF) geförderten Projektes der Durchbruch. Sie entwickelten neue Methoden, mit deren Hilfe die Existenz der Art anhand von DNA-Proben nachgewiesen werden kann.

In dieser Region haben Wasserentnahmen, der Anstau von Flüssen und die Landwirtschaft zu einer Beeinträchtigung von *Proteus* und anderen [Höhlenbewohnern](#) geführt. Karstlebensräume sind verwinkelte und komplizierte Höhlen- und Kluftsyste me, die im Laufe von Jahr millionen entstanden sind. Schutzmaßnahmen sind dringend erforderlich, denn [eine falsche Handlung kann bereits zum Aussterben einer ganzen Art führen.](#)

Der Grottenolm, der von der Bevölkerung aufgrund seiner Färbung den Spitznamen „Menschenfischlein“ erhalten hat, wird in der [Roten Liste](#) der IUCN als gefährdet eingestuft, in einigen Gegenden gilt er bereits als ausgestorben.

Das Ausmaß des Rückgangs kann jedoch nicht abgeschätzt werden, ohne dass mehr über das Vorkommen der Art bekannt ist. Die Bestandsaufnahme gestaltete sich jedoch als äußerst schwierig – in einem Lebensraum, der für Menschenfischlein leicht, aber für den Menschen schwer zugänglich ist. Mit Hilfe des CEPF-Projektes sollte dieses Problem gelöst werden: Eine wissenschaftliche Methode sollte erarbeitet werden, mit der sicher, effektiv und exakt die Anwesenheit von *Proteus* nachgewiesen werden kann.

Environmental DNA

Die speläologischen Experten (Höhlen und Karst) der SCB entwickelten eine Methode, die sog. „eDNA“. Während der Hautneubildung stößt *Proteus* Teile von Epidermiszellen ab, die dann vom Wasser weitergetragen werden. Die im Wasser gelöste DNA nennt man environmental DNA (eDNA). Der SCB gelang es, ein verlässliches und kostengünstiges Verfahren zu entwickeln, mit dem eDNA von *Proteus* in Wasserproben identifiziert werden kann.

Nach vielen Stunden im Feld und Tausenden Wasserproben entdeckte das Team neue Grottenolm-Vorkommen in Montenegro und Bosnien und Herzegowina. Aufgrund dieses wissenschaftlichen Durchbruchs haben die SCB und ihre Partner nun Beweise und können die Naturschutzbehörden in Montenegro zu einer Unterschutzstellung von *Proteus* und seiner Lebensräume auffordern. Den Naturschutzbehörden in Bosnien und Herzegowina können diese Erkenntnisse bei der Managementplanung behilflich sein.

Britische Botschaft wird ein Refugium für Vögel im Herzen Athens



(c) Vretaniki Presveia

HOS (Hellenic Ornithological Society, BirdLife in Griechenland) hat auf Bitte des britischen Botschafters sieben Nisthilfen im Garten der britischen Botschaft in Athen angebracht.

Die britische Botschaft in Griechenland befindet sich im Herzen Athens, im Elternhaus des berühmten ehemaligen Präsidenten [Eleftherios Venizelos](#). Die britische Regierung hat diese Residenz 1963 nach dem Tode des einflussreichen griechischen Staatsmannes erworben. Dieses großartige Haus wurde in den 1870er Jahren vom Vater Venizelos gebaut. Es ist von einem herrlichen Obstgarten mit vielen an Orangen- und Zitronenbäumen, Mandelbäumen, Aprikosenbäumen, Zypressen und Bougainvillea umgeben – ein Traum für viele Vögel.

Im Dezember 2014 hat HOS, auf Bitten des britischen Botschafters [John Kittmer](#), sieben Nisthilfen im Garten der britischen Botschaft angelegt. Dieser bekräftigt: „Ich bin sehr erfreut, dass im historischen Garten der britischen Botschaft nun sieben neue Nester für die Vögel Athens und für die Zugvögel angebracht wurden. In Großbritannien gibt es eine lange Tradition beim Vogelschutz und ich denke, dass die Anwesenheit von Vögeln im städtischen Raum die Lebensqualität der Menschen verbessert. Ein großes Dankeschön an HOS für die Errichtung der Nisthilfen. Ich bin zuversichtlich, in ein paar Monaten meinen ersten gefiederten Gast willkommen heißen zu können.“

Eine Vielzahl von Vögeln, sei es nun heimische Vögel oder Sommergäste, sind von natürlichen Höhlen in Bäumen und Büschen abhängig. Jedoch ist die Zahl der geeigneten Bäume für solche Nistmöglichkeiten in Athen zurückgegangen. Der Grund hierfür ist das Alter der Bäume, denn die meisten werden nicht alt genug, als dass sich dort Höhlen entwickeln würden. Mit künstlichen Nistmöglichkeiten können die Vögel unterstützt werden, z.B. Singvögel, Spechte oder Eulen.

George Sgouros, Vorsitzender von HOS sagt: „Die Kooperation mit der britischen Botschaft ist eine Fortführung unserer starken Verbundenheit mit der [RSPB](#) (BirdLife in Großbritannien). Die britischen Bürger sind für ihr Feingefühl bezüglich der Umwelt und des sozialen Umfeldes bekannt, deshalb sind wir sehr glücklich, dass Botschafter Kittmer dieser Tradition folgt und ein Refugium für die Vögel in Athen schaffen möchte. Obwohl unsere Nistmöglichkeiten nur für bestimmte, im Frühling brütende Vögel, auslegt sind, können sie im Winter anderen Vogelarten Unterschlupf bieten.“

Er fährt fort: „Wir hoffen, dass die Idee des britischen Botschafters von Anderen aufgegriffen und dass das öffentliche Bewusstsein bezüglich des Naturschutzes im Alltag steigt.“

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte [Katerina Giosma](#), Medien- und Kommunikationsbeauftragte bei HOS.

Events

Januar - Juni 2015: Lettische Ratspräsidentschaft der EU. Erfahren Sie mehr über die Empfehlungen von BirdLife Europa für eine erfolgreiche Präsidentschaft auf unserer Homepage.

Jobs

Wissenschaftliche Mitarbeiter/in Brüssel EU-Naturschutzpolitik

Für unser Büro in Brüssel suchen wir zum 1. April 2015 eine/n wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in für das zweijährige Projekt "EU-NaturExchange" sowie weiterer Aufgaben (vorbehaltlich Projektbewilligung).

Bewerbungsschluss: 27. Februar 2015

BirdLife International Praktikum Admin/Event

Ort: Brüssel

6 Monate bezahltes Praktikum

Der/die PraktikantIn wird der Geschäftsführung und der Event-Abteilung im Sekretariat von BirdLife Europa assistieren.

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.
Übersetzung: Eva Schubert, Fotos: Fotolia/view7, Dr. C. Moning, W. Rolfes, 04/2012